

# Ihr größtes Kunstwerk ist ein altes Pfarrhaus



Pforzheimer Künstlerin  
renoviert ein Jugendstil-  
haus und zieht in die  
„Villa VIOLA“



**E**ddi Eberle hat alles gut überstanden und dabei keinen einzigen Hauer auf der Strecke lassen müssen. Die Strecke der Skulptur in Gestalt eines kräftigen Ebers hat geschätzt einen Kilometer Weg zurück gelegt – vom ehemaligen Atelier an der Enz in das Rodgebiet Pforzheims – und wacht nun im Erdgeschoss der „Villa Viola“ über das bunte Treiben – vor allem das bunte Treiben der Frauengestalten, die sich auf den Bildern der Pforzheimer Künstlerin VIOLA in selbstbewusster Manier präsentieren. Die ein oder andere Umzugskiste wird noch unter den Augen von Eddi Eberle vorbei getragen werden, bis in dem alten denkmalgeschützten Pfarrhaus alles an seinem Platz steht. Immerhin, die Handwerker sind aus dem 1911 mit den typischen Jugendstil-Merkmalen erbauten Haus nach über einem Jahr wieder ausgezogen. „Jetzt bin ich dran“, reibt sich VIOLA die Hände. Bis in den September hinein wird sie noch Möbel umstellen, Accessoires integrieren, doch noch Lampen austauschen und vor allem: so ziemlich alle weißen Steckdosen durch schwarze ersetzt haben. Sie lacht: „Da ist man schon Sklave seines Ästhetik-Anspruchs.“ Und der ist hoch. Denn nach der Sanierungsphase und dem Einzug muss alles passen, „dann will ich mich in Ruhe dem Malen widmen“.

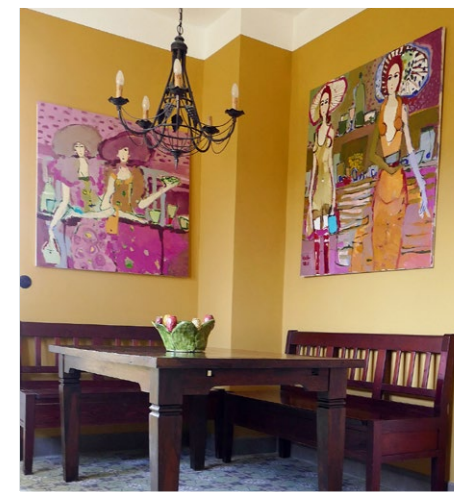
Das Haus, in dem einst der Pfarrer Johannes-gemeinde wohnte – die Auferstehungskirche liegt direkt gegenüber – und zuletzt ein Arzt, ist sozusagen das größte farbige Werk, das die in Barcelona aufgewachsene VIOLA je gemalt hat. Und so geht sie auch ans Werk: „Ich stelle es mir vor wie ein Gesamtkunstwerk.“ Bisher waren die Handwerker ihr „verlängerter“ Arm, nun hat sie nach umfassender Renovierung vom Dach bis in den Keller selbst wieder die Zügel beziehungsweise die Pinsel der Innengestalterin in die Hand genommen. „Ich weiß genau, was ich will und wo was stehen soll. Ich habe eine gute Vorstellungskraft.“ Und sie hat viel Zeit auf einer Internetplattform verbracht, wo sie vieles fand, was zu ihrem Stil passt, der einen edlen, aber auch verspielt-lebensfrohen mediterranen Touch hat. So hat sie einen alten, mit Fliesen versehenen Warmhalte-Tisch gefunden, der „etwa 100 Jahre alt ist“. Oder den dunkelblauen Jugendstil-Ofen, der in seine Einzelteile zerlegt und fachgerecht mit einem neuen Schamott versehen wurde. Auf dem thront jetzt eine dicke Porzellan-Kröte. Und im Flur turnen derweil die Äffchen auf der Tapete herum.





„Ich bin immer so, ich folge meinem Gefühl und hinterher überlege ich, wie ich das bewerkstelle.“

Küchenbereich im Erdgeschoss – wie im Süden. Mediterranes Flair, wohltuende Farben, kombiniert mit frischen Kunstwerken.



Vor Jahren hätte sich VIOLA nicht träumen lassen, einmal in ein Haus wie dieses zu ziehen, beim Betreten unter einem eisernen, mit Rosen bewachsenen Bogen hindurchzugehen, auf dem die Lettern „Villa Viola“ befestigt sind. „Vielleicht ist es auch ein Kindheitstraum. Wir hatten früher ja ein Haus in Barcelona mit Garten.“ Am ehemaligen Pfarrhaus im Rodgebiet Pforzheims ging sie jahrelang vorbei, auf dem Weg zu ihrer Mutter. Allerdings immer mit einem Seitenblick und dem Gedanken „ist ja schade, wenn da alles verwildert, ist doch ein tolles Haus“. Aber im Prinzip war sie ganz zufrieden damit, wie sie sich vor zehn Jahren mit ihrem Atelier in den großzügigen Räumen einer ehemaligen Schmuckfabrik in der Simmlerstraße eingerichtet hatte. „Mir war klar, da muss was kommen, was das noch übertrifft.“ Dann ging alles ganz schnell. Immer mal wieder hatte sie in der Vergangenheit auf Immobilienseiten im Internet gestöbert. „Es war an einem regnerischen Tag, als ich aus irgendeinem Grund beschloss, mal wieder rein zu schauen.“ Und da war es, das Foto des Jugendstilhauses an der Ecke Glümer-/Mathystraße. „Ich war wie erstarrt und bekam Herzklopfen“, beschreibt sie ihr Aha-Erlebnis im September 2017. „Aus Spaß“ meldete sie sich bei der Maklerin. Seitdem hat sie unzählige Gespräche mit ihrer Bank geführt, wobei ein Bekannter für sie,

Jeder noch so kleine Raum ist liebevoll gestaltet und mit antiken Möbeln ausgestattet.

Küchenbereich im ersten Obergeschoss. Natürlich hängen überall eigene Kunstwerke. Das Haus ist gleichzeitig auch Showroom.

die es „gar nicht mit Zahlen hat“, sozusagen dolmetschte. „Ohne ihn hätte ich das nicht geschafft.“ Viola lacht: „Ich bin immer so, ich folge meinem Gefühl und hinterher überlege ich, wie ich das bewerkstelle.“ Bewerkstelligt hat sie zunächst die Außengestaltung. Schweren Herzens hat VIOLA Bäume um ihr Haus herum fallen lassen. Und gleich wieder gepflanzt, weil sie dem Haus das zurückgeben wollte, „was ich ihm genommen habe“. Nur „alte Sorten“ Obstbäume wählte sie – unter anderem „Gräfin von Paris“ – eine alte Birnensorte. Und nun, ein Jahr später blühen die kleinen Bäume schon unübersehbar. „Das gibt auch eine gute Kulisse für meine Skulpturen – auch für Fotos.“

Ihr „Kunsthause“, wie es Viola anfangs voller Liebe genannt hat, gestaltet sie in der Art, wie sie auch an ihre Kunst herangeht. „Ohne Skizze, ohne lange Planung, einfach machen.“ Und Denkmalpfleger Christoph Timm hat sie überdies eine Freude gemacht: Zum einen ist sie von sich aus auf ihn zugegangen, um sich fachkundig in Sachen Denkmalschutz beraten zu lassen, zum anderen hat der Fachmann zum ersten Mal überhaupt dieses Kleinod im Rodgebiet



Eingangsbereich mit einer typischen VIOLA-Frau in der Nische. Diese trägt ein Kleid aus Muscheln, die VIOLA in ihrer ehemaligen Heimat in Sitges bei Barcelona am Strand gesammelt hat.

betreten. Über ein Jahr lang sah ihr Tag so aus: Morgens vor den Handwerkern ins Haus gehen und schauen, was zu tun ist. Dann ins Atelier und malen – schließlich will auch Geld verdient sein – später wieder zum Haus und mit den Handwerkern verhandeln. Abends im Schein der Taschenlampe putzen und Schutt beiseite räumen. „Die Fliesenleger waren toll. Oft habe ich die Fliesen noch mal neu geordnet und wollte es dann doch anders haben.“ Bei allem finanziellen Druck: In der Phase des Sanierens und Einrichtens habe sie, so sagt VIOLA, „ganz viele Glücksmomente“ gehabt. Jetzt, wo das Fliesenpuzzle fertig gelegt ist und VIOLA endlich ans Einrichten denken kann sind auch die Gedanken an die zwei größten „Überraschungen“ in den Hintergrund getreten. Das Dach und die Heizung, beides musste komplett erneuert werden. „Aber ich habe es nie bereut. Keine einzige Sekunde lang.“

Text | Fotos: Susanne Roth